

schwerte nicht nur jegliche Innovation aus privater Initiative, sondern auch den sozialen Aufstieg innerhalb der Gilde. Der Einfluß der Gilden auf das Wirtschaftsleben war umfassend. In Byzanz spielten sie politisch und wirtschaftlich eine wesentlich geringere Rolle. Auf die Hauptstadt Konstantinopel beschränkt, beruhten sie nicht auf freiem Zusammenschluß, sondern waren ein von der Zentralmacht gelenkter Teil des Verwaltungsapparates. Der Gildenvorsteher war ein vom Eparchen, dem höchsten Stadtbeamten, ernannter und ihm verantwortlicher Aufsichtsbeamter. Die Intervention des Staates diente im wesentlichen dem Ziel, einen korrekten Ablauf des Geschäftslebens zu sichern, und man verzichtete weitgehend auf Eingriffe in den dynamischen Mechanismus des Marktes. Daher war freier Wettbewerb in Byzanz nicht nur leichter möglich, sondern sogar erwünscht, weil er der Produktion und der Senkung der Preise förderlich war.

Franz Tinnefeld

## 6. Landesgeschichte

1. Franken, Hessen S. 781.    2. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 783.    3. Alemannien, Schwaben, Schweiz S. 786.    4. Bayern, Tirol, Österreich S. 795.    5. Böhmen S. 801.  
6. Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig-Holstein S. 801.    7. Sachsen, Thüringen S. 804.    8. Mecklenburg, Brandenburg, Pommern S. 804.    9. Italien, Sizilien S. 807.    10. Spanien, Portugal S. 818.    11. Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland S. 825.    12. Skandinavien S. 833.    13. Byzanz, Osteuropa, Südosteuropa S. 835.    14. Kreuzfahrerstaaen S. 835.

Nachdenken über fränkische Geschichte. Vorträge aus Anlass des 100. Gründungsjubiläums der Gesellschaft für fränkische Geschichte vom 16.–19. September 2004, hg. von Erich SCHNEIDER (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe 9: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 50) Neustadt/Aisch 2005, Gesellschaft für fränkische Geschichte, 448 S., Abb., ISBN 3-7686-9310-4, EUR 48. – Die wissenschaftliche LG hat sich traditionell stark mit ma. Themen beschäftigt. In der letzten Zeit ändert sich das, teilweise zu Recht, denn als methodisches Korrektiv kann LG ebenso erhellend wirken für viele Fragen der neueren und neuesten Geschichte, wie sie das hinsichtlich der Siedlungsgeschichte, der Grafschaftsverfassung, der Territorienbildung und der Stadtentstehung konnte. Die im Jahre 1904 in Würzburg gegründete Gesellschaft für fränkische Geschichte bemüht sich aber, Geschichte nicht zur bloßen Vorgeschichte der Gegenwart verkommen zu lassen, denn nur so kann deutlich werden, daß Zukunft offen und gestaltbar ist. Vier der 13 Beiträge mit Referaten ihrer Jubiläumstagung in Würzburg 2004 beschäftigen sich daher mit ausschließlich oder überwiegend ma. Themen: Jürgen PETERSOHN, Franken um 900. Der Durchbruch stammlichen Selbstverständnisses in den Mainlanden im Lichte der Bewußtseinsgeschichte (S. 57–70), betont gegen Gerhard Lubich und Johannes Merz, die Mainlande seien nicht durch die kurze konradinische Vorherrschaft zwischen der Babenbergerfehde